

*27Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Jesaja 40, 27-31

Predigt am 19. April 2020 - Telefongottesdienst - Christuskirche - Frankfurt

Liebe Geschwister,

wer kennt diesen Vers nicht: „Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft.“

Ich kann mich vage daran erinnern, dass er im Wohnzimmer meiner Großmutter hing.

„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft.“ - Ich habe mir später vorgestellt, wie dieser Vers meine Oma begleitet hat auf ihrem Lebensweg, insbesondere auf dem Stück Weg im Januar 1945 von Saalfeld in Ostpreußen nach Angermünde in Brandenburg.

Im Winter, zu Fuß, drei Kinder, - mehr brauche ich nicht zu sagen.

„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft.“ - Vielleicht ist auch Ihnen und euch dieser Vers vertraut und nahe gewesen in einer persönlich schweren Zeit, in der alles hoffnungslos aussah, alle Kraft aufgebraucht war und es doch – im Vertrauen auf Gott – weiterging, Schritt für Schritt, im Rückblick dann eben einen ganzen langen Weg!

Die, denen Jesaja diesen Zuspruch predigte, sagten aber:

„Mein Weg, der ist dem HERRN verborgen. Und mein Recht geht an meinem Gott vorbei!“

Den ganzen Abschnitt finden wir in **Jesaja 40, 27-31 ...**

Die da auf den HERRN harren sollen, - das sind eben die Mühseligen und die Hoffnungslosen, die Verzweifelten und Erschöpften in ihrem Flüchtlingsdasein.

Das 40te Kapitel des Jesaja beschreibt ja einen neuen Abschnitt in der Geschichte Israels: Das babylonische Exil. Die Menschen hatten Krieg, Verlust, Vertreibung und einen langen Marsch in die Gefangenschaft erlebt. Sie waren fertig! - Am Ende! - Wie meine Oma und viele andere ...

„Tröstet, tröstet mein Volk“, beginnt dann dieser neue Abschnitt im Buch Jesaja.

Aber die Menschen da in Babylon sagen:

Was soll das denn? - Gott?, der hat uns doch bisher nicht geholfen! - Was kümmert der sich denn jetzt auf einmal um uns? - Der weiß ja gar nichts. Der sieht doch unser Elend nicht. Der kennt doch meine Wege nicht, meinen Fluchtweg. Er weiß doch nichts von all meinen Strapazen und meinen Ängsten. Und mein Recht geht dem doch am Hintern vorbei – wie wir heute vornehm aber enttäuscht sagen würden.

So denken vielleicht viele Menschen heute.

Gott!? - Ist ja ganz nett, dass es da einen Gott gibt, der mich geschaffen haben soll und sogar den ganzen Kosmos. Aber bei mir, in meinem Alltag, in meinem Leben kommt davon nichts an. Im Gegenteil! - Ich habe den Eindruck, Gott drückt mir immer noch eins oben drauf: Verlust meines Mannes, Flucht – mitten im Winter, Verlust von Haus, Hof und Heimat, all meiner persönlichen Rechte und Sicherheiten, ... Spielball der Sieger ...

Oder so:

Erst werden die Heime geschlossen – und ich kann meine Mutter nicht mehr besuchen, obwohl es ihr schon lange nicht gut geht! - Dann werden die Schulen geschlossen und ich muss ins Home-Office! - Und jetzt auch noch Kurzarbeit – und ich muss schauen, wie ich meine Miete bezahle.

Gott!? - Das ist ja ganz nett. Aber wo ist er denn? - In meinen Sorgen und in meiner Not? Ich weiß fast nicht mehr wie es weitergehen soll – und die Regierung beschließt: Verlängerung! - Ich kann aber nicht mehr! - Wo ist da Gott? - Und wer kümmert sich um mein Recht?

In der Tat ist es ja so, dass nicht wenige unter der gegenwärtigen Krise leiden, dass viele nicht mehr wissen, wie es mit ihnen privat und beruflich weitergehen soll.

Was bringt da Gott? - Und der Glaube?

Der Prophet weiß um diese Klagen und Nöte. Er ist ja selbst einer der Betroffenen, im Exil. Er hat vielleicht selbst auch schon mit Gott gehadert und gerungen.

Bis er sich besonnen hat – auf das, was er schon zuhause, früher, aber auch jetzt im Exil, - vielleicht in einem Gottesdienst, vielleicht bei einem Familienfest - gehört hat: „Der HERR, der ewige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der wird nicht müde. Und sein Handeln ist wunderbar!“ - So hat es Israel doch in seiner Geschichte erfahren.

Und nicht nur das alte Israel. - Auch wir können ja zurückschauen und erzählen von solchen wunderbaren Erfahrungen.

Wir kommen von Ostern! - ist das nicht gerade eine solche Erfahrung, die uns als Christen in die Gene gelegt ist:

Es war aus! - Es war alles zu Ende! - Für Jesus! - Und für seine Freunde. - Enttäuscht und müde. Gott, was soll das? - Wo bist Du?

Und dann: Das Grab ist leer! - Christus ist auferstanden! - Die Geschichte Gottes mit Jesus und uns ist nicht zu Ende. Die Grenzen, die wir kennen und tagtäglich erleben, erleiden, sind nicht Gottes Grenzen. Er schafft und schenkt Leben, Neuanfang, wo wir am Ende sind!

Glauben wir das?

Vertrauen wir Gott?

Und Paulus möchte ich noch anführen, als biblischen Zeugen.

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“  
[2. Kor. 12,9]

Auch da Grenzerfahrungen – wie wir selbst sie auch kennen: Da haben wir uns für den Bibelgesprächskreis oder den Chor, für Nachbarn oder die Familie eingesetzt, eingebracht, aufgeopfert. Und?

Nein, es war nicht nutzlos, aber ermüdend, enttäuschend. Manchmal haben wir uns wie Paulus gewünscht, dass wir mehr Vollmacht, mehr Begabung, also mehr Durchschlagskraft hätten. - Doch Gott nimmt Paulus den Pfahl im Fleisch nicht weg, diese Begrenzung.

„Männer werden müde, Frauen machen schlapp, Junge straucheln und fallen“.

Aber Gottes Kraft ist auch dann noch mächtig, fähig, wunderbar, wenn wir schwach sind.

Glauben wir das?

Vertrauen wir Gott?

Und machen wir unseren nächsten, kleinen Schritt, auch wenn er uns völlig sinnlos erscheint angesichts der vielen Schritte, die noch nötig sind, angesichts des langen Weges, der noch zu gehen ist?

Der Prophet weiß aus seiner Geschichte, der Geschichte Israels: Gott gibt den Müden Kraft. Und dem, der nichts mehr tun kann, eröffnet Gott neue Möglichkeiten.

So hat es der Prophet gehört – im Gottesdienst, aus dem Mund der Alten, bei einer Pessachfeier – zum Gedenken an den Auszug aus Ägypten.

So hat er sich besonnen. Und im Vertrauen auf Gott hat er sich herausrufen lassen, berufen lassen, als Sendbote der Hoffnung, als Prediger des Neuanfangs, als Apostel für die Schwachen und Müden.

Und er lädt uns ein:

„Die auf den HERRN harren, die kriegen neue Kraft!“

- Dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.

- Dass sie laufen können, auf ihrem schweren Weg, und nicht matt werden.

- Dass sie tätig sein können, leben – und nicht des Lebens müde werden.

Hören wir das?

Und gehen wir weiter?

Indem wir uns auf Gott ausrichten – und nicht auf unsere Grenzerfahrungen. Indem wir also diese Zwischenzeit ganz bewusst nutzen, um auf Gottes Wort zu hören, Andacht zu halten, die Bibel zu lesen.

Indem wir unser Ziel wieder fest ins Auge fassen. Dass wir also unseren Weg gehen – in den Ruhestand, zur Prüfung, an die Vorbereitung einer Aufgabe – der erste Mittagstisch in 14 Tagen – der erste Gottesdienst – und vor allem: Eingeladen! Wie können wir Schritt für Schritt gemeinsam gastfreundliche Gemeinde sein; kleine Schritte ja, sinnlos erscheinende Schritte im Einzelnen – aber eben im Ganzen: unser Weg!

Und indem wir uns unseren Mitmenschen zuwenden und ihre Grenzen, ihre Sorgen und Nöte durch unsere Aufmerksamkeit und Zuwendung überwinden helfen.

Mühsam?

Erschöpfend?

„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft.!“

Und ja: Lass dir in allem an Gottes Gnade genügen. Sie ist gerade in unserer Schwachheit mächtig.

Amen

Uwe Saßnowski